



Mit Waldmix und Scheibenegge

Wildäcker im Wald sind eine gute Möglichkeit, um die jungen Forstpflanzen im Herbst und Winter vor dem Verbiss zu schützen. Voraussetzung für die Bewirtschaftung ist eine richtige Bodenbearbeitung, die sich auf den meisten Waldstandorten nicht ganz einfach gestaltet. Wie sie dennoch gelingen kann, erklärt der Leiter der Landesjagdschule Wunsiedel, Severin Wejbor.



Die Reifen der Scheibenegge können hochgekurbelt werden, so dass sie problemlos über Stock und Stein läuft.

Um im Herbst und Winter den Verbissdruck auf die Forstpflanzen zu verringern, empfiehlt es sich, auch im Wald Wildäcker anzulegen. Grundsätzlich sind mehrere kleine Wildäcker über das Revier verteilt besser als wenige große. Kleine Flächen werden vom Wild eher angenommen und führen zu weniger innerartlichem Stress.

Geeignete Flächen für Wildäcker sind Waldblößen, Rückegassen oder Holzlagerplätze entlang von Forststraßen. Nach Absprache mit dem Grundstückseigentümer empfehle ich, sich an den forstwirtschaftlichen Maßnahmen im Revier zu orientieren. Wenn keine dauerhafte Nutzung von Flächen möglich ist, kann der Wildacker auch nur zeitweise bis zur nächsten Holzerntemaßnahme bestellt werden. Dann verfare ich sozusagen im Rotationsprinzip.

Grundsätzlich ist es ratsam, vor der Wildackeranlage eine Bodenwertanalyse über das Amt für Landwirtschaft durchzuführen. So gewinnt man einen Überblick über die Nährstoffversorgung und den pH-Wert der Böden. Ein Defizit im Pflanzenwachstum kann durch Düngergaben und eine Kalkung ausgeglichen werden.

Das größte Problem im Wald ist allerdings die Bodenbeschaffenheit. Waldböden sind in der Regel skelettreich und mit Wurzelwerk durchzogen. Eine landwirtschaftliche Anbaufräse für die Bodenbearbeitung wäre für das Zerkleinern des Oberbodens zwar die richtige Maschine, Steine und Wurzeln beschädigen aber oft die Fräse. Die Schäden sind dann meist groß und die Reparatur teuer – zudem verärgert man den Maschineninhaber.

Da auch ich im BJV-Lehr- und Forschungsrevier jährlich vor dieser Herausforderung stand, begann ich nach alternativen Anbaugeräten zu suchen. Schließlich stieß ich auf die Kurzscheibenegge 90, die je nach Anbieter rund 600 Euro kostet und als Anbaugerät ans Auto oder an einen Quad gehängt werden kann. Seit dem Frühjahr 2015 nutze ich mit bestem Erfolg diese Scheibenegge mit einem Polaris Sportsman 6x6 als Zugmaschine zur Bodenbearbeitung von Waldböden. Durch die asymmetrische Anordnung der beiden Achsen, auf der die Scheiben montiert sind, arbeitet sich die Maschine sehr gut in den Boden ein. Über eine Spindel kann der Druck auf die vordere Scheibenachse eingestellt werden, um die Arbeitstiefe festzulegen.

Je nach Bodenbeschaffenheit wird der Oberboden bis in eine Tiefe von 20 Zentimeter aufgerissen und nach mehreren Überfahrten zerkleinert. Über Steine und Wurzeln im Erdreich läuft das Anbaugerät problemlos drüber, ohne dass die Maschine beschädigt wird.

für verwende ich einen handelsüblichen Kunstdüngerstreuer, der per Hand betrieben wird. In Zusammenarbeit mit der Firma Saaten Zeller haben wir eine Saatgutmischung zusammengestellt, die mit den Bedingungen im Wald gut zurecht kommt – den „Wunsiedler Waldmix“. Diese Mischung besteht aus Sämereien, die geringe Standortansprüche an den Nährstoffhaushalt stellen und die schlechten Lichtverhältnisse im Wald leicht wegstecken.

Die Mischung ist mehrjährig, das heißt, der Wildacker muss nicht jedes Jahr neu angelegt werden, sondern hält über Jahre durch. Um in der Vegetationsperiode frische Äsung zu fördern, ist ein Schröpfschnitt sinnvoll.

Die Aussaat kann über die gesamte Vegetationsperiode erfolgen. Ich empfehle allerdings bis nach den Eisheiligen im Mai zu warten, da ein Spätfrost gravierende Schäden zur Folge haben kann. In Mittel- beziehungsweise Hochgebirgslagen ist es ratsam, sogar bis nach der „Schafskälte“, also etwa bis Mitte Juni zu warten.



Über eine Spindel kann die Arbeitstiefe festgelegt werden.



Um schwere Böden zu bearbeiten, einfach eine Mörtelwanne auf die Scheibenegge setzen und Sandsäcke hineinlegen.

Um insbesondere schwere Waldböden wie Rückegassen zu bearbeiten, war das Eigengewicht der Scheibenegge allerdings zu gering. Dieses Problem löste ich mit einer Mörtelwanne, die über einen Steckmechanismus auf die Scheibenegge gesetzt wird. Als Gewicht dienen Sandsäcke, die in die Mörtelwanne gelegt werden. Durch die in der Höhe verstellbaren Räder kann die Scheibenegge zwar auf der Straße bewegt werden, da sie aber keine Straßenzulassung hat, muss sie auf einem Autoanhänger transportiert werden.

Nachdem die Bodenbearbeitung abgeschlossen ist, erfolgt die Einsaat. Da die mageren Waldstandorte meist auch sehr schattig sind, kommt der Auswahl des Saatgutes eine große Bedeutung zu. In diesem Fall wird das Saatgut nicht in den Boden eingearbeitet, sondern nur breitflächig gestreut. Hier-

Nach der Einsaat steht – abhängig von den klimatischen Voraussetzungen – nach vier bis sechs Wochen ein üppiges Äsungsangebot für unser Wild zur Verfügung.

Einen Film zur Arbeitsweise der Scheibenegge 90 im BJV-Lehr- und Forschungsrevier finden Sie unter www.jagd-bayern.de in der BJV-Mediathek

Weitere Informationen zur Zugmaschine unter www.gartengerate-stahl.de, und zur Saatmischung unter www.saaten-zeller.de